

Tagung in Kooperation
von Universität Hamburg,
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und
SFB 950 „Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa“

**Zacharias Conrad von Uffenbach in seiner Zeit –
Wissen und Gelehrtenkultur um 1700**

30. November – 1. Dezember 2018

30. November 2018

**ORT: Staats- und Universitätsbibliothek
Von-Melle-Park 3; Vortragsraum, 1. Stock**

9.00 Begrüßung und Einleitung: Markus Friedrich und Monika E. Müller

SEKTION I: BÜCHERSAMMELN UND GELEHRSAMKEIT IN DER FRÜHEN NEUZEIT

9.15-10.00: Frank Fürbeth (Uni Frankfurt): Privatbibliotheken im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Geschichte und Perspektiven

10.00-11.00 Friederike Berger / Katrin Sturm (Leipzig): Zacharias Conrad von Uffenbach in seiner Zeit – Wissen und Gelehrtenkultur um 1700

11.00-11.30 *Kaffeepause*

SEKTION II: UFFENBACH ALS BÜCHERSAMMLER

11.30-12.15 Helmut Zedelmaier: Wie wird man Polyhistor? Uffenbachs frühe gelehrte Sozialisation

12.15-13.00 Handschriftenpräsentation – Uffenbachiana (Monika E. Müller)

13.00-15.00 *Mittagspause*

15.00-15.45 Mona Garloff (Stuttgart): Zacharias Conrad von Uffenbach und der Buchhandel – Gelehrte Kontakte, Praktiken des Bucherwerbs und die Wahrnehmung des Buchmarkts im Alten Reich um 1700

15.45-16.30 Alexander Schunka (Berlin): Apotheker im Schlafrock: Zacharias Konrad von Uffenbachs Bericht über seine Englandreise

16.30-17.00 *Kaffeepause*

17.00-17.45 Axel Walter (Eutin) "Dem guten Mann war der Name Copernicus ein Böhmisches Dorf." Z.K. v. Uffenbach - ein Bibliotheksreisender mit der Vision einer perfekten Bibliothek.

17.45-18.30 Monika E. Müller (Hamburg / Göttingen): „Vortrefflich nützliche Bilderbücher [...]“ – die Codices picturati des Zacharias Conrad von Uffenbach

19.00

ABENDVORTRAG

Ulrich Johannes Schneider (Leipzig): Aufbau = Abbau. Über die äußere und innere Stabilität von Bücherwänden

1. Dezember 2018:

**ORT: SFB 950 Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa
Warburgstr. 25; Raum 001**

SEKTION III: UFFENBACH IM KONTEXT SEINER ZEIT

- 9.00-9.45 Julia Schmidt-Funke (Gotha): Doing Knowledge. Die Brüder Zacharias Conrad, Johann Friedrich und Wilhelm von Uffenbach
- 9.45-10.30 Heike Düselder (Lüneburg): „Perlen aus dem Mist heraus geklaubt“ – Wissens- und Sammlungsbestände einer frühneuzeitlichen Hansestadt im Blick eines reisenden Gelehrten
- 10.30-11.00 *Kaffeepause*
- 11.00-11.45 Ines Peper (Wien) „Nach altem Gesetz sollten die Tore der Musen offen stehen“: Der Briefwechsel Zacharias Conrads von Uffenbach mit dem Melker Benediktiner Bernhard Pez
- 11.45-12.30 Marcus Stiebing (Jena): Konrad Zacharias Uffenbach und die Jenaer Gelehrtenlandschaft am Beispiel der Korrespondenzen Friedrich Hortleders
- 12.30-13.30 *Mittagsimbiss*
- 13.30-14.15 Jacob Schilling (Halle): Bernsteine im Tausch für Lutherdrucke: Uffenbachs Korrespondenz- und Tauschbeziehungen mit Mitgliedern der Academia Naturae Curiosorum
- 14.15-15.00 Sebastian Pranghofer (Hamburg): Anatomisches Wissen im gelehrten Urteil. Zacharias Conrad von Uffenbach und die ästhetischen Werte der experimentellen Wissenschaften um 1700
- 15.00 Schlussdiskussion

Abstracts

SEKTION I: BÜCHERSAMMELN IN DER FRÜHEN NEUZEIT (FOKUS ALLGEMEIN)

Frank Fürbeth (Uni Frankfurt): Privatbibliotheken im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Geschichte und Perspektiven

Private Bibliotheken im Besitz von Laien sind für das Mittelalter erst spät festzustellen. Auch wenn schon für das 9. Jahrhundert, etwa für Karl den Großen oder Ludwig den Deutschen, im Hochadel Buchbesitz angenommen werden kann, sind dies doch eher vereinzelte Ausnahmen; erst im 15. Jahrhundert finden sich im Adel eine größere Anzahl von nennenswerten Sammlungen. Schon vorher allerdings, mit der Entstehung von Universitäten, sind es die Gelehrten, die im Rahmen ihrer Studien und ihres Berufs Bücher für den eigenen Bedarf herstellen und erwerben; im deutschen Raum ist hier vor allem die Sammlung des Arztes Amplonius Rating zu nennen, die dieser 1410 der Universität Erfurt schenkt und die neben den Fachbüchern auch ein gewisses bibliophiles Profil zeigt.

In der frühen Neuzeit ändert und diversifiziert sich das Bild; mit der Verbilligung des Buches durch den Buchdruck finden sich kleinere Buchsammlungen auch im Besitz einfacher Handwerker. Gleichwohl aber sind es nach wie vor adelige und gelehrte Sammler, die den Großteil privater Bibliotheken besitzen, wobei allerdings zwei Aspekte neu hinzukommen. Buchbesitz in der Hand des Hochadels hat nun gleichzeitig auch die Aufgabe der Repräsentation wie der (durchaus auch politisch gemeinten) Wissensvermittlung und mündet in die Hofbibliothek. Der gelehrte Sammler dagegen strebt immer mehr nach Vollständigkeit, sei es auf dem Gebiet seines Faches oder im Sinne einer enzyklopädischen Breite.

Der Vortrag will diese Entwicklungen skizzieren und an einigen ausgewählten Beispielen veranschaulichen, um so den buch- und wissensgeschichtlichen Kontext der Uffenbachschen Sammlung zu beleuchten.

Friederike Berger / Katrin Sturm (Leipzig): Zacharias Conrad von Uffenbach in seiner Zeit – Wissen und Gelehrtenkultur um 1700

Als Robert Naumann 1838 seinen Handschriftenkatalog zum Bestand der Leipziger Stadtbibliothek vorlegte, zählte er elf Handschriften, die aus dem Vorbesitz von Zacharias Conrad von Uffenbach stammen. Seit 1962 werden diese Codices zusammen mit anderen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften der Stadtbibliothek Leipzig, der früheren Ratsbibliothek, als Dauerleihgabe in der Universitätsbibliothek Leipzig aufbewahrt.

In einem gemeinsamen Vortrag möchten wir einen Überblick über die in der UB Leipzig aufbewahrten Uffenbach-Handschriften geben. Anhand eines kodikologischen und inhaltlichen Profils der Sammlung soll eine Phantasie vom möglichen Interesse Uffenbachs an den Codices selbst entwickelt und ein Erklärungsversuch – sofern überhaupt möglich – unternommen werden, warum gerade diese Bände von Uffenbach an die damalige Leipziger Ratsbibliothek verkauft wurden.

Um darüber hinaus einen tiefergehenden Einblick in die Sammlung zu ermöglichen, aber auch um deren inhaltlich-sprachliche Spannweite zu demonstrieren, sollen zwei Handschriften näher vorgestellt und ihre Besonderheiten herausgearbeitet werden. Zum einen haben wir den Codex Rep. I 17 ausgewählt, der wegen seines Alters und des in ihm enthaltenen Textes als ein besonders herausragendes Stück unter den Leipziger Uffenbach-Handschriften gelten muss. Das sogenannte ‚Zeremonienbuch‘ stammt aus dem letzten Drittel des 10. Jahrhunderts und überliefert als Haupttext ein Buch in griechischer Sprache über das Hofzeremoniell, das Kaiser Konstantinos Porphyrogennetos (Regierungszeit 913-959) für seinen Sohn Romanos schrieb bzw. schreiben ließ. Bei dem zweiten von uns ausgewählten Band handelt es sich um die Handschrift Rep. II 22, ein lateinisch-deutsches Vokabular, das mit exquisiter Buchmalerei ausgestattet und wohl in der Mitte des 15. Jahrhunderts in Mainz entstanden ist. Obwohl der Codex nicht bei Naumann unter den Uffenbach-Handschriften verzeichnet, gibt es gute Gründe anzunehmen, dass auch er einst im Besitz des Handschriftensammlers war. Es muss also die Frage gestellt werden, ob (und wenn ja, wie viele) Uffenbachiana sich noch – bisher unidentifiziert – im Leipziger Handschriftenbestand befinden. Der Vortrag versucht sich an ersten Antworten.

SEKTION II: UFFENBACH ALS BÜCHERSAMMLER

Helmut Zedelmaier: Wie wird man Polyhistor? Uffenbachs frühe gelehrte Sozialisation

Über Uffenbach sind aussagekräftige Dokumente überliefert, die uns detailliert vor Augen führen, wie sich sein gelehrtes (Sammlungs-)Interesse ausprägte, welche Erziehungs- und Bildungskontexte, Kommunikationsweisen, Erfahrungen, welche Vorbilder, Muster und Einstellungen dabei eine Rolle spielten, welche gelehrten Arbeitstechniken damit verbunden waren, ein- und ausgeübt wurden. Der Beitrag will dem im Blick auf die frühe gelehrte Sozialisation Uffenbachs (bis ca. 1704) nachgehen, im Blick auf seine universitäre Bildung in Straßburg und Halle, seine Begeisterung für Daniel Georg Morhofs „Polyhistor“ und die „gelehrte Historie“, auch hinsichtlich seiner frühen Reisetätigkeit im Deutschen Reich.

Mona Garloff (Stuttgart): Zacharias Conrad von Uffenbach und der Buchhandel – Gelehrte Kontakte, Praktiken des Bucherwerbs und die Wahrnehmung des Buchmarkts im Alten Reich um 1700

Im Unterschied zu Zacharias Conrad von Uffenbachs Raritätensammlung wurden der generelle Erwerb von Werken für seine umfangreiche Bibliothek und seine vielfältigen Kontakte zum Buchhandel bislang kaum untersucht. Der Vortrag analysiert diese Verlegerbeziehungen auf verschiedenen Ebenen.

Zunächst auf der Ebene gelehrter Kommunikation und Hierarchien: Aus Uffenbachs Korrespondenz sollen unterschiedliche Kommunikationsformen herausgearbeitet werden, die von bloßen Geschäftsabwicklungen bis zu einem ebenbürtigen gelehrten Austausch mit Buchhändlern reichen können. Uffenbachs An- und Verkauf von Büchern erlaubt es zweitens, Rückschlüsse auf die Organisation des Buchmarkts im Alten Reich um 1700 zu ziehen: In verschiedenen Fällen fungierten Buchhändler als Mittelsmänner, über die Uffenbach mit anderen Gelehrten Buchan- und verkäufe abwickelte. Der Hamburger Theologe Magnus Crusius ließ beispielsweise über das Leipziger Verlagshaus Gleditsch Bücher für Uffenbach zu den Frankfurter Messzeiten überbringen. Solche Kontakte waren Uffenbach auch bei der Veräußerung von Teilbeständen seiner Bibliothek nützlich, um beispielsweise Verkaufsgeschäfte über den Nürnberger Buchhändler Peter Conrad Monath in Wien abzuwickeln. Diese Wege des Buchverkehrs und Bezahlpraktiken sollen hier genauer in den Blick genommen werden. Daneben soll drittens Uffenbachs Wahrnehmung der unterschiedlichen Buchmärkte im Alten Reich untersucht werden, wie sie insbesondere aus seinen Reisebeschreibungen Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland, 1753-54) deutlich wird. Es soll die Frage verfolgt werden, ob Uffenbachs Bucherwerb Rückschlüsse auf eine räumliche Differenzierung des Buchangebots im Alten Reich erlaubt (welche Genres kauft Uffenbach bspw. bei Hamburger Buchhändlern, welche interessieren ihn auf dem Leipziger Buchmarkt?).

Neben Uffenbachs Reisebeschreibungen und den *Commercii Epistolaris Uffenbachiani* (1753-56) stützt sich der Vortrag hauptsächlich auf die archivalischen Bestände von Uffenbachs Korrespondenz. Bislang wurden hauptsächlich die Bestände der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main ausgewertet, hinzugezogen werden sollen nun die Briefsammlungen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und der Bayerischen Staatsbibliothek.

Alexander Schunka (Berlin): Apotheker im Schlafrock: Zacharias Konrad von Uffenbachs Bericht über seine Englandreise

Der Vortrag befasst sich mit der Englandreise des Frankfurter Gelehrten Zacharias Konrad von Uffenbach anhand seines umfangreichen Reiseberichts. Dieser Bericht enthält zahlreiche interessante Alltagsinformationen, er lässt sich aber auch als Satire auf das zeitgenössische Interesse an englischer Gelehrsamkeit und britischer Kultur verstehen, das sich seit etwa 1700 innerhalb der protestantischen Gelehrsamkeit Mitteleuropas entwickelte. Insbesondere Uffenbachs Beschreibung seiner Kontakte zur Gelehrtenwelt in London, Oxford und Cambridge sind hier von Interesse. Der Vortrag setzt Uffenbachs Bericht in den Kontext einer irenisch motivierten Anglophilie unter deutschen Protestanten des frühen 18. Jahrhunderts und analysiert ihn vor dem Hintergrund weiterer deutschsprachiger Reiseberichte über die britischen Inseln. Uffenbachs Beschreibung dient damit als Sonde in die Muster und Praktiken von Englandreisen, aber auch in die Möglichkeiten gelehrter Berichterstattung über die Insel, die für viele Mitteleuropäer zu Beginn des 18. Jahrhunderts immer noch ein eher exotisches Reiseziel darstellte.

Axel Walter (Eutin) "Dem guten Mann war der Name Copernicus ein Böhmisches Dorf." Z.K. v. Uffenbach - ein Bibliotheksreisender mit der Vision einer perfekten Bibliothek.

Z.K. v. Uffenbach war ebenso ein leidenschaftlicher Büchersammler wie ein polemischer Kritiker des öffentlichen Bibliothekswesens und insbesondere der Bibliothekare. Diese Kritik, die seinen dreibändigen Bericht "Merkwürdiger Reisen" durchzieht, resultierte aus der Überzeugung, über die bessere Qualifikation für den Beruf und vor allem die passendere Konzeption für eine Bibliothek zu verfügen. Es fällt sofort auf, dass die privaten Sammler von ihm fast durchweg gnädigere Urteile als die professionellen Bibliothekare bekommen. So ist sein Reisebericht nicht zuletzt ein Plädoyer für eine Reform des öffentlichen Bibliothekswesens seiner Zeit, das an den Bibliothekar einen hohen Anspruch universaler Gelehrsamkeit stellte und von ihm die Fähigkeit, Wissen in eine richtige Ordnung zu bringen, erwartete. Der Vortrag wird versuchen, die Bibliothekskonzeption Uffenbachs, die er selbst in seiner Frankfurter Wohnung zu realisieren suchte, zu rekonstruieren und in den Horizont bibliothekstheoretischer Diskurse seiner Zeit, aber auch darüber hinaus, einzuordnen.

Uffenbach repräsentiert in gewisser Weise einen Archetypus des gelehrten Sammlers, der heute noch begegnet und sich dadurch auszeichnet, seine private Bibliothek in eine individuelle Ordnung zu bringen, wodurch vernetzte Wissensordnungen entstehen, die in den öffentlichen Bibliotheken nicht erreicht werden können.

Monika E. Müller (Hamburg / Göttingen): „Vortrefflich nützliche Bilderbücher [...]“ – die Codices picturati des Zacharias Conrad von Uffenbach

Die Handschriften-Sammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg ist geprägt durch die Erwerbung von ca. 2.000 kostbaren Bänden aus der Bibliothek des Frankfurter Patriziers Zacharias Conrad von Uffenbach (1683–1734) durch die beiden gelehrten Brüder Johann Christoph (1683–1739) und Johann Christian Wolf (1690–1770). Gerade unter den Uffenbachiana der SUB sind zahlreiche illuminierte Handschriften.

Doch nach welchem Prinzip erwarb Uffenbach diese Kostbarkeiten? Bekannt ist sein Selbstverständnis als Ordner und Sammler für den Nutzen anderer. Überliefert ist außerdem in Herrn Zacharias Conrad von Uffenbach Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland (Frankfurt u.a. 1753), dass er nicht nur das Medium des Kupferstichs sehr schätzte, zumal damit ausgestattete Bücher das Auge und das Gemüt junger Leute ergötze. Vielmehr regen Kupferstiche ihm zufolge auch die Einbildungskraft der Kinder an und machen ihr Gedächtnis fest, so auch seine eigene Erfahrung. Und ganz in der auf Papst Gregor I. zurückreichenden Auffassungstradition über den Gebrauch von Bildern steht die Einschätzung Uffenbachs, dass Bilder – in diesem Fall Kupferstiche – ein guter Unterricht für alle sei, die nicht lesen können, sie seien eigentlich die Schrift der Unwissenden. „Merkwürdig“ – nach heutigem Verständnis allerdings eher seltsam – ist für Uffenbach ein Codex mit Flavius Josephus Antiquitatum Judaicarum, weil „die Buchstaben hin und wieder davon gefallen und zum Teil sich mit dem Nagel auf und abmachen lassen, welches von der Dinte herkommt [...]“. Damit ist nicht eben viel über den Stellenwert der Codices picturati bei Uffenbach bekannt.

Kaum untersucht sind bislang auch Uffenbachs Sammlungsusancen bei illuminierten Handschriften. Im Beitrag sollen deshalb ausgehend von den Hamburger Codices picturati der erhaltene und der literarisch überlieferte Bestand an illuminierten Uffenbachiana im Hinblick auf Konzeption und Zusammensetzung der Sammlung analysiert werden. Dabei soll ein Beitrag zur Beantwortung des Desiderats geleistet werden, welchen Anteil die Verfügbarkeit der Stücke auf dem Markt und die Möglichkeit zum Erwerb, die ästhetische Wirkung oder das Kriterium des Nutzens und das gezielte Interesse Uffenbachs an der Zusammensetzung der Sammlung hatten.

ABENDVORTRAG:

Ulrich Johannes Schneider: Aufbau = Abbau. Über die äußere und innere Stabilität von Bücherwänden

Sammlungen bilden das Fundament von Bibliotheken, jedenfalls dann, wenn sie von einigem Interesse sind. Die Neugier der Sammler bildet Bücherwände, die das Haus des Wissens stützen, wie man es bis zum 18. Jahrhundert imaginierte. Ihre Qualität wird vor allem im vergleichenden Blick erkennbar, prominent beispielsweise bei Zacharias Conrad von Uffenbach. Im System der Sammlungen profitiert jede neue vom Abbau älterer Sammlungen, setzt diesen voraus: So wird das Wissen bewahrt und die Bücherwand bleibt stabil.

Zugleich gilt: Sammlungen werden von Lesern und Forschern genutzt und durch diese Nutzung auch zerstört. Keine noch so große Sammlung kann dem Interesse künftiger Autoren genügen, sie plündern die Bücherwände der Tradition und machen sie instabil. Die Regale der Bibliotheken werden zu Wissensbahnhöfen, auf denen man Neues auftauchen und Altes aus dem Blick verschwinden sieht. Der Erfolg jeder Wissensbewahrung liegt in der Zukunft ungeschriebener Bücher, die sich an die Stelle der alten setzen: So wird die Bibliothek ein Instrument und die Bücherwände weisen planmäßig Lücken auf. Das Sammeln gewinnt damit (seit dem 18. Jahrhundert) eine subversive Tätigkeit.

Sektion III: UFFENBACH IM KONTEXT SEINER ZEIT

Julia Schmidt-Funke (Gotha): Doing Knowledge. Die Brüder Zacharias Conrad, Johann Friedrich und Wilhelm von Uffenbach

Gelehrsamkeit und Sammlungstätigkeit des Frankfurter Patriziers Zacharias Conrad von Uffenbach stehen nicht allein. Für die männlichen Angehörigen der Frankfurter Eliten ist Vergleichbares bereits an der Wende zum 16. Jahrhundert nachzuweisen, so dass die gelehrte Auseinandersetzung mit Texten und Objekten als eine distinktionsschaffende Praxis des „Doing Knowledge“ interpretiert werden kann, in welcher der demonstrative Müßiggang des reichsstädtischen Patriziats zum Ausdruck kam.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht erstaunlich, dass sich auch die zwei jüngeren Brüder Uffenbachs, Johann Friedrich (1687-1769) und Wilhelm (1689-1735), der Gelehrsamkeit verschrieben, aber es ist interessant, dass die Geschwister dabei unterschiedliche Schwerpunkte setzten. Im Unterschied zum Ältesten wandten sich die zwei Jüngeren den kunsthandwerklichen Tätigkeiten des Kupferstichs und des Drechselns zu und befassten sich in einer 1725 ins Leben gerufenen Gesellschaft intensiv mit den neuesten Erkenntnissen der Naturforschung.

Ein bezeichnender Unterschied besteht zudem im Umgang mit den im Laufe des Lebens zusammengetragenen Texten und Objekten. Johann Friedrich von Uffenbach entschied sich anders als Zacharias Conrad nicht bereits zu Lebzeiten für einen (anteiligen) Verkauf, der das Auseinanderreißen der Bestände zur Folge hatte, sondern vermachte den Großteil seines Nachlasses bereits 1736 (d.h. kurz nach dem Tod seiner beiden Brüder) der Göttinger Universität.

Auf Grundlage des an der Georgia Augusta noch heute vorhandenen Materials will der Vortrag die Aktivitäten der Brüder Uffenbach miteinander vergleichen und dies für die übergeordnete Diskussion um eine Urban History of Science nutzbar machen.

Heike Düselder (Lüneburg): „Perlen aus dem Mist heraus geklaubt“ – Wissens- und Sammlungsbestände einer frühneuzeitlichen Hansestadt im Blick eines reisenden Gelehrten

Als Zacharias Conrad Uffenbach auf seiner Reise durch „Niedersachsen, Holland und Engelland“ im Januar 1710 auch die Hansestadt Lüneburg besuchte, gehörten das Rathaus und die Ratsbibliothek zu seinen Zielen, aber auch das Haus des Bürgermeisters Tobias Reimers und dessen weit über die Grenzen Stadt hinaus bekannte Naturaliensammlung. Hatte der gelehrte Reisende erwartet, dass er in Lüneburg auch auf den Buchhändler Lipper treffen würde – „ein besonderer Mann, in die Mystik und Alchimie sehr verliebt“? Oder den Bibliothekar Büttner und sein kleines Kabinett von Naturalien, darunter eine Läusesammlung mit beeindruckender Vielfalt? In der Ratsbibliothek beeindruckten ihn zwar die mittelalterlichen Handschriften, doch sein Urteil fiel kritisch aus: „Schöne Werke“ seien es wohl, sie stellten jedoch eher „Perlen“ dar, die „aus dem Mist heraus geklaubt“ seien.

Dies ist die Perspektive des Reisenden aus Frankfurt, der als Patrizier und Ratsherr nicht nur die repräsentativen Gebäude der Stadt besuchte, sondern auch Gleichgesinnte zu treffen und mit diesen in einen Austausch zu treten hoffte. Diese Erwartungshaltung relativiert das etwas abschätzige Urteil Uffenbachs zu den Sammlungen, die er in Lüneburg in Augenschein nahm.

Der Reisebericht des Gelehrten und Sammlers Uffenbach mit seinen Kommentaren und Beurteilungen der Lüneburger Sammlungen dokumentiert die Kategorien und Ordnungskriterien frühneuzeitlicher Wissens- und Sammlungsbestände, aber auch die Motive und den Horizont der Sammler in dieser Stadt. Vor welchem Erfahrungshintergrund beurteilte Uffenbach deren Sammlungskultur und ihren symbolischen Wert?

Ines Peper (Wien) „Nach altem Gesetz sollten die Tore der Musen offen stehen“: Der Briefwechsel Zacharias Conrads von Uffenbach mit dem Melker Benediktiner Bernhard Pez

Der Briefwechsel zwischen Zacharias Conrad von Uffenbach und dem in Stift Melk in Niederösterreich ansässigen Benediktiner Bernhard Pez stellt ein aufschlussreiches Beispiel für die Anbahnung und Organisation von gelehrter Zusammenarbeit über Konfessionsgrenzen hinweg dar. Ausgehend von Pez' Anfrage, ob Uffenbach ihm bisher ungedruckte mittelalterliche Handschriften aus seiner Bibliothek zur Veröffentlichung in seinem *Thesaurus anecdotorum novissimus* (6 Bde., 1721–1729) zur Verfügung stellen könne, entwickelte sich ein für beide Seiten fruchtbarer und recht herzlicher Austausch.

Am Beispiel des *Tractatus de gratia et libero arbitrio* des Alger von Lüttich lässt sich aus dem Briefwechsel der gesamte Prozess der Edition einer Handschrift, von der Recherche über die Aushandlung der Publikationsmodalitäten, die Herstellung und Übermittlung einer Abschrift bis zur editorischen Erschließung, dem Druck und Vertrieb detailliert nachvollziehen. Das diesen gelehrten Praktiken zu Grunde liegende Ineinandergreifen von Korrespondenz, Buchhandelsnetzwerken und Zeitschriftenwesen wird ebenso deutlich wie die Überschneidung von gelehrter und höfischer Sphäre: So misslang Pez mangels Zugang zur kaiserlichen Hofbibliothek die Beschaffung eines von Uffenbach gewünschten raren Druckes, andererseits konnte er Uffenbachs Bruder Johann Friedrich über seine gelehrten Kontakte Zugang zum Kaiserpaar vermitteln.

Uffenbachs gelehrte Leistung als Sammler, dank dessen Großzügigkeit andere an den Schätzen seiner Bibliothek teilhaben konnten, trat sowohl im Briefwechsel als auch in der Einleitung des *Thesaurus* gleichberechtigt neben die des Autors und Herausgebers Pez: Der Ruhm eines Gelehrten wurde hier nicht mit intellektueller Originalität begründet, sondern mit Verdiensten um eine imaginierte Gemeinschaft. Als solche fungierte einerseits die Gelehrtenrepublik und die von Uffenbach in diesem Zusammenhang formulierte Vorstellung einer über den Konfessionsparteien stehenden Wissensallmende. Mindestens im gleichen Maß bezogen sich beide Gelehrte auch auf die „Germania“, in deren Dienst Geschichtsquellen in ausdrücklicher Analogie zu den französischen Maurinern für eine nationale Geschichtsschreibung nutzbar gemacht werden sollten.

Marcus Stiebing (Jena): Konrad Zacharias Uffenbach und die Jenaer Gelehrtenlandschaft am Beispiel der Korrespondenzen Friedrich Hortleders

1617/ 18 publizierte der Gelehrte und Rat Friedrich Hortleder seine Quellensammlung über die Rechtmäßigkeit des Schmalkaldischen Krieges, die in enger Zusammenarbeit mit dem Polyhistor Melchior Goldast entstand. Beide verband eine enge politisch-gelehrte Freundschaft, die bis dato in der Forschung nur angedeutet wurde. Genauso ist gerade hinsichtlich der Entstehung und des Entstehungskontexts des hortlederischen Werkes und dessen Geschichtsverständnis bis dato kaum etwas bekannt. Die Uffenbach-Wolfsche Sammlung beinhaltet zwei Bände, die nach gegenwärtigem Stand die größte zusammenhängende Sammlung an Korrespondenzen Hortleders ist und daher in ihrem Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann (Sup. Ep. 37/ 38). Sie gibt einige Einblicke in den hortlederischen Gelehrtenkreis, der möglicherweise ohne die Sammlertätigkeit Uffenbachs nicht zugänglich wäre. In diesem Zusammenhang möchte der Beitrag, gerade weil die betreffenden Bestände eine Lücke schließen und auch Bestandteil der Dissertation des Verfassers sind, drei zusammenhängende Aspekte in den Vordergrund stellen:

- Welche Stellung nimmt Hortleder innerhalb der gesamten, von Jenaer Gelehrten durch Uffenbach zusammengetragenen Korrespondenzen innerhalb der Sammlung ein?
- Wie gelangten Uffenbach bzw. die Wolf-Brüder an die Korrespondenzen und nach welchen Kriterien wurden diese ausgewählt? Hatten er Zugang zu den Archiven?
- Wo liegen die thematischen Schwerpunkte der Korrespondenzen und welchen Beitrag leisten die gesammelten Briefe zur Erforschung des Jenaer Gelehrten? Wo liegen dem gegenüber die Grenzen solcher Sammlungen, die stets von einem Interesse und damit konsequenterweise von einer Selektion geprägt sind?

Der Beitrag versteht sich als Schnittstelle. Schwerpunktmäßig liegt seine thematische Fokussierung bei der 1. sowie der 2. Sektion.

Jacob Schilling (Halle): Bernsteine im Tausch für Lutherdrucke: Uffenbachs Korrespondenz- und Tauschbeziehungen mit Mitgliedern der Academia Naturae Curiosorum

Johann Georg Liebknecht (1679-1649), Professor der Mathematik und Theologie an der Universität Gießen; Johann Sebastian Albrecht (1695-1774), Coburger Mediziner und Professor am Casimirianum; Lorenz Heister (1683-1658), Medizinprofessor in Altdorf und später Helmstedt; schließlich Johann Jacob Baier (1677-1735), Heisters Kollege in Altdorf und später Präsident der Leopoldina, sollen als zum Teil langjährige Korrespondenzpartner sowie als Benutzer der Bibliothek (Albrecht im Jahr 1717) Uffenbachs vorgestellt werden. Neben ihrer Rolle als Mediziner – Heister gab Uffenbach ärztliche Ratschläge wegen seines Hämorrhoidalleidens – treten sie als potentielle Abnehmer und Tauschpartner von und für Uffenbachs Sammlungen in Erscheinung. Uffenbachs wiederholtes Angebot, Teile seiner Naturaliensammlung und wissenschaftlichen Instrumente „gegen Mssta oder andere guthe hystorische und Politische bücher erlaßen“ zu wollen, durchzieht daher diese Briefwechsel.

Baier legte in Altdorf eine eigene Bibliothek und Naturalienkammer an, die später Grundstock der Sammlungen der Leopoldina werden sollte. Der Altdorfer Medizinprofessor verfügte über ein weitverzweigtes Netz an Korrespondenten und Zuträgern für seine Sammlungsanstrengung – so legte er zum Beispiel den Reiseinstruktionen für die Peregrinationes seiner Doktoranden Einkaufslisten bei. Uffenbach tauscht sich in den diesen Briefen also mit bestens vernetzten Akteuren der Gelehrtenrepublik aus. Der Gießener Professor Liebknecht dürfte vor allem als Numismatiker für Uffenbach von Interesse gewesen sein, doch läßt sich aus den Briefen an Heister auch zeigen, daß er ebenso Interesse an Vorgängen innerhalb der Universitäten zeigte und zum Beispiel Heisters Berufung an die Universität Helmstedt 1719/20 begleitete und kommentierte.

Die Beziehung Uffenbachs zu den Mitgliedern der Leopoldina möchte ich vor allem als Quelle für die Zirkulation naturkundlicher Sammlungsobjekte untersuchen. Nicht zuletzt soll in diesem Beitrag auf den in letzter Zeit etwas in den Hintergrund gerückten Anteil von Medizinern und ihren Sammlungen in der *respublica litteraria* des frühen 18. Jhdts aufmerksam gemacht werden.

Sebastian Pranghofer (Hamburg): Anatomisches Wissen im gelehrten Urteil. Zacharias Conrad von Uffenbach und die ästhetischen Werte der experimentellen Wissenschaften um 1700

Der Polyhistor Conrad Zacharias von Uffenbachs zeichnete sich nicht nur durch seine historischen Interessen, bibliophilen Neigungen und als Sammler wertvoller Handschriften aus. Während seine dreijährigen Reise durch Norddeutschland, die Niederlande und England besuchte er in den Jahren 1709-1711 Universitäten, anatomische Theater, naturwissenschaftliche Sammlungen und traf zahlreiche der führenden Naturforscher seiner Zeit, unter ihnen Hans Sloane in London, Antoni van Leeuwenhoek in Delft oder Frederik Ruysch und Maria Sibylla Merian in Amsterdam. Bei seinen Besuchen präsentierte sich Uffenbach als kenntnisreicher und kritischer Betrachter von naturgeschichtlichen Sammlungen, anatomischen Präparaten und Kommentator von gelehrtem Wissen, dessen Urteilsfähigkeit an zeitgenössischen ästhetischen Werten des Connoisseurs orientiert war (z. B. Hendriksen 2015 und Margócsy 2014).

Dieser Beitrag möchte der Frage nachgehen, auf welche Weise Uffenbach diese ästhetischen Werte auf die von ihm betrachteten Objekte anwendete. Neben Uffenbachs Reisebeschreibung werden dazu unter anderem seine Bibliothekskataloge und Korrespondenzen herangezogen. Dabei zeigt sich, dass für Uffenbach nicht nur unmittelbarer sinnlicher Eindruck und Kennerschaft ausschlaggebende Kriterien waren. Am Beispiel der Anatomie wird deutlich, wie ältere Vorstellungen einer moralisierenden Anatomie – z. B. repräsentiert durch die Inszenierungen und Kataloge anatomischer Sammlungen – weiterhin in Konkurrenz zu solchen Kriterien standen. Vor allem aber zeigt sich, dass auch die möglichst exakte Beschreibung der Natur für Uffenbach einen zentralen ästhetischen Wert darstellte, der sowohl in der visuellen Kultur der zweiten Hälfte des 17. und frühen 18. Jahrhunderts als auch der gelehrten Kultur der experimentellen Wissenschaften tief verwurzelt war.